

VON SARAJEWO NACH HERGISWIL: DER PRIESTER ŠIMO MARŠIĆ ZU BESUCH IN DER ST. NIKOLAUS KIRCHE

Nach dem Jugoslawienkrieg steht Bosnien und Herzegowina noch immer vor grossen Herausforderungen. Die Kommunikation zwischen den ethnischen und religiösen Gruppen ist konfliktbeladen. Es herrscht ein Gefühl der Perspektivlosigkeit und zehntausende junge Menschen verlassen das Land. Der Priester Šimo Maršić setzt sich im Land für eine hoffnungsvollere und friedliche Zukunft ein. Auf Einladung von «Kirche in Not (ACN)» reist er durch die Schweiz, um in den verschiedenen Gemeinden Gottesdienst zu feiern und über seine Arbeit zu informieren.

Zu Gast in Hergiswil

Am Samstag, dem 22.04.2023 kam Šimo Maršić auf seiner Vortrags- und Gebetsreise nun in der Kirchgemeinde Hergiswil in Nidwalden vorbei. Man feierte gemeinsam die Messe, der bosnische Priester und Professor für praktische Theologie erzählte von seinem Land und man kam im Gebet für eine friedliche Zukunft zusammen. Es prallen zwei Welten aufeinander, wenn die Schweiz, in der so vieles in gewohnter Selbstverständlichkeit funktioniert, Kunde von einer ganz anderen politischen und gesellschaftlichen Situation erhält. Šimo Maršić erzählte vom gegenwärtigen Stand

der Dinge in seiner Heimat, von Sorgen und Herausforderungen, aber auch von Hoffnung und Solidarität. Ohne die Unterstützung der Weltkirche wären viele wichtige Projekte in Bosnien kaum möglich. Nicht zuletzt kam Šimo Maršić daher in die Schweiz, um für die bisherige Unterstützung zu danken. «Wir können füreinander da sein und füreinander beten», sagt er zum Zweck seines Besuches in Hergiswil. «Ich weiss, dass Schweizerinnen und Schweizer dies bereits tun, und ich möchte ihnen danken und sie ermutigen, sich mit den Menschen in Bosnien und Herzegowina und in unserem Bemühen, Brücken zu bauen, solidarisch zu zeigen!»



Pfarrer Stephan Schonhardt und Šimo Maršić beim Feiern der Messe
(Bild: «Kirche in Not (ACN)»)

Bosnien und Herzegowina: Ein Land im Übergang

Šimo Maršićs Heimat steht vor vielen Fragen und Problemen. Das Land kommt nach der kommunistischen Vergangenheit und dem Krieg nur langsam auf die Beine. Korruption ist allgegenwärtig, berufliche Perspektiven nur spärlich vorhanden. Und die Wunden des Krieges sind noch immer nicht verheilt. Die katholische Kirche versucht mit vielfältigen Programmen diesen Problemen zu begegnen. Ein wichtiges Projekt ist das Jugendzentrum «Johannes Paul II.» in Sarajewo, in dem Šimo Maršić wirkt. Rund 10 000 Jugendliche ab 10 Jahren nehmen dort jedes Jahr an Aktivitäten teil. 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und über 300 Freiwillige gestalten das vielfältige Programm. Hier begegnen sich die verschiedenen Volksgruppen, die sonst kaum Kontakt pflegen. Man hofft, dass die jungen Menschen diese Erfahrung in ihre jeweiligen Gemeinschaften zurücktragen. Über ethnische und religiöse Schranken hinweg kommen hier Menschen zusammen, lernen sich kennen und arbeiten so gemeinsam an einer friedlichen Zukunft.

Pressedienst



Jugendliche beim Gebet (Bild: «Kirche in Not (ACN)»)